

# Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 27 – Februar 2021



Liebe Leserinnen  
und Leser!

Das neue Jahr stellt uns vor die Herausforderung, weiterhin mit dem Corona-Virus umgehen zu müssen. Sorge bereiten mir dabei nicht nur Inzidenzwerte und Todesfälle, sondern auch die Diskussion in der Bevölkerung bis hinein in einzelne Familien. Besorgniserregend ist dabei vor allem die Art und Weise, wie die unterschiedlichen Meinungen vertreten werden. Ein schlichter Streit ist da manchmal (leider) noch die zarteste Form der Auseinandersetzung.

Fataler Weise haben meist tatsächlich BEIDE Seiten gute Gründe für ihre Meinung: so haben einerseits bis dato viele Menschen in ihrem Bekanntenkreis, wenn überhaupt, nur einen leichten Verlauf der Krankheit erlebt und stören sich an den geltenden Einschränkungen. Andere sind verängstigt, bängen um die eigene Gesundheit und haben im schlimmsten Fall schon einen lieben Menschen an die Krankheit verloren.

Nur dürfen deshalb die eigenen Erfahrungen zu Corona nicht als allgemein gültig angenommen werden! In der Auseinandersetzung mit Anderen würde deshalb die unaufgeregte Nachfrage, welche Erfahrungen hinter der jeweiligen Meinung stecken, heilsam helfen...

Ihnen einen guten Start in das Jahr 2021!

Michael Maurer

(Team  
Ambulanter  
Hospizdienst  
und  
Fachdienstleiter  
Gemeindeorientierte  
Soziale Arbeit)



## Solidarität und Würdigung des Individuellen – gelebte Caritas in der Pandemie

### Leitbild Deutscher Caritas-Verband

In den [Zielen](#) unseres Dachverbandes heißt es: „Die Hinwendung zu Hilfsbedürftigen und die Solidarität mit ihnen ist Caritas, also praktizierte Nächstenliebe (...). Jeder Mensch ist einmalig als Person und besitzt eine ihm von Gott gegebene unverfügbare Würde. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, menschliches Leben (...), zu achten, zu schützen und, wo Not ist, helfend zu begleiten.

Menschsein verwirklicht sich (...) im Zusammenleben unterschiedlicher Meinungs- und Interessengruppen, Kulturen und Religionen. Der Deutsche Caritasverband bejaht diese Vielfalt. Er erstrebt mit allen Menschen guten Willens ein solidarisches Miteinander, in dem Vorurteile keinen Platz haben (...). Damit leistet er einen Beitrag zum Frieden in der Gesellschaft und wirkt Tendenzen der Entsolidarisierung entgegen.“

### Caritas im AHD Traunstein

Getragen von diesen Zielen unseres Dachverbandes begleiten wir im Caritas-Zentrum seit den 1990er Jahren

Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung Hilfe brauchen, aber auch jetzt in der Krise erfüllen wir diesen Auftrag. Wir leben unsere Solidarität, indem wir die objektive Bedrohung durch das Virus und die subjektiven Ängste aller Beteiligten ernst nehmen und für entsprechenden Schutz sorgen.

Innerhalb der gesetzlich vorgegebenen Regelungen würdigen wir nicht nur die Lebensentwürfe der begleiteten Personen, sondern auch unsere wertvollen ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, mit ihren individuellen Haltungen, Gedanken und Gefühlen.

Im Gegenzug vertrauen wir auf unsere Mitmenschen, dass sie ein freundliches Herz bewahren, das andere Bedürfnisse, Ansichten und Nöte wertfrei und ohne Vorwurf zulassen kann.

„Bezwingt des Herzens  
Bitterkeit! Es bringt nicht gute  
Frucht, wenn Hass dem Hass  
begegnet.“

aus „Maria Stewart“  
von Friedrich Schiller (1800)



## Freiwilliger Verzicht auf Essen und Trinken und assistierter Suizid

Am 26. Februar 2020 kippte das Bundesverfassungsgericht das bisherige Verbot von geschäftsmäßigem assistiertem Suizid. Dieses [Urteil](#) nimmt nun zum einen die Politik in die Pflicht einer gesetzlichen Neuregelung, für die es bereits erste [Entwürfe](#) gibt. Zum anderen zwingt es die Akteure der Hospizbewegung in eine Diskussion, wann und auf welchen Wegen der Wunsch von sterbewilligen Menschen umgesetzt wird. Im „Hospiz-Forum“ möchten wir Ihnen fortlaufend Aspekte dieser vielschichtigen Debatte aufzeigen.

In der aktuellen Ausgabe lesen Sie ethische Überlegungen von Medizinethiker Prof. Dr. Georg Marckmann, die er am 27. Januar 2021 im Traunsteiner Qualitätszirkel für Palliativmedizin für Mediziner, Pflegende, Juristen, Seelsorger, sowie Einsatzleitungen und ehrenamtliche Hospizbegleiter/-innen des AHD vorgestellt hat.

### FVET – eine Form des Suizids?

„Laut Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO handelt es sich bei Suizid um eine bewusste Herbeiführung des Todes“, erklärt Prof. Dr. Georg Marckmann von der LMU München, Vorstand des Instituts für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin. Doch wie ist vor diesem Hintergrund die in Deutschland legal praktizierte Unterstützung von Patienten einzuordnen, die durch freiwilligen Verzicht auf Essen und Trinken (FEVT) aus dem Leben scheiden?

„FVET ist kein aggressiver, invasiver Akt, ähnelt in seinem Verlauf dem natürlichen Sterben. Der Tod erfolgt nicht durch ein bewusstes Tun, sondern durch ein bewusstes Unterlassen und stellt somit meines Erachtens eine Sonderform, einen passiven Suizid dar“, so Marckmann. Unter bestimmten Voraussetzungen könne die medizinische Begleitung eines solchen Vorhabens folglich als Suizidbeihilfe aufgewertet werden. „Das ist aber noch keine moralische Wertung“, gibt Marckmann zu bedenken.

### BVG kippt Verbot

Vor einer besondere Herausforderung steht die Ärzteschaft derzeit durch die Aufhebung des Verbots des geschäftsmäßigen assistierten Suizids durch das Bundesverfassungsgericht im Februar 2020.

„Das allgemeine Persönlichkeitsrecht schließt das Recht ein, sich selbst zu töten und hierfür Hilfe von Dritten in Anspruch zu nehmen“,

berichtet Marckmann. Dabei werde die Zulässigkeit des Sterbewillens nicht von „materiellen Kriterien“ abhängig gemacht, wie z.B. einer unheilbaren und tödlichen Krankheit. „Das Bundesverfassungsgericht betonte die Neutralität des Staates – der Sterbewunsch muss zwar aus freier Verantwortung getroffen werden, jedoch erfolgt keine Beurteilung der Motive“, so Marckmann. In der Praxis bedeutet das, dass auch ein junger und gesunder Mensch das Recht hat, sich mithilfe von Dritten das Leben zu nehmen, solange diese Entscheidung nachweislich freiwillig ist. Nach dem Karlsruher Urteil stellt sich nun die Frage, welche rechtlichen und/oder berufsrechtlichen Kriterien dies sicherstellen.

### Kriterien der Freiwilligkeit

„Wo ziehe ich die Grenze, ab der jemand nicht mehr einwilligungsfähig ist?“, fragt Marckmann. „Manche Psychiater vertreten dazu sogar die Position, dass es einen Sterbewilligen ohne psychische Grunderkrankung gar nicht gibt. Und kann nicht ein Mensch mit psychischer Erkrankung trotzdem einwilligungsfähig sein?“

Die derzeit geltende Leitfrage, wie und woran eine tatsächlich selbstbestimmte Entscheidung zu erkennen sei, hält Marckmann deshalb für den falschen Weg und argumentiert aus der Perspektive der Medizinethik, die sich – entgegen der landläufigen Meinung – nicht explizit für oder gegen die Fremdtötung ausspricht.

### Medizin und Ethik

„Die vier geltenden Prinzipien der Medizinethik lauten: Autonomie, Wohltun, Nichtschaden und Gerechtigkeit“, erklärt Marckmann. „Ich wünsche mir deshalb einen Paradigmenwechsel hin zu einer neuen Leitfrage in der aktuellen Debatte: **Wie kann man dem Betroffenen angemessen helfen und sein Wohlergehen sichern?**“ Damit sei die Einwilligungsfähigkeit der betroffenen Person nach wie vor wichtig, aber nicht mehr alleiniger Dreh- und Angelpunkt der Behandlung. „Natürlich soll der Sterbewunsch ein freiwilliger, wohlwogener Entschluss eines informierten Patienten sein“, so Marckmann, „jedoch müssen wir Ärzte die Nöte und Sorgen des Patienten in den Fokus nehmen. Eine gute Beziehung zwischen Arzt und Patienten sei dabei ausschlaggebend, in der man gemeinsam überlegen und Alternativen erörtern könne. „Im Einzelfall kann man dann sehen, ob Suizidassistenz die richtige Lösung für einen zu Tode verzweifelten Menschen ist.“

Dabei betont Marckmann: „Freiwilligkeit ist nicht das Privileg der Patienten. Kein Arzt kann zur Sterbebeihilfe verpflichtet werden – so formulierten es auch die Karlsruher Richter.“



## „Gedanken-Splitter“ zum selbstentschiedenen Sterben

Was es in seiner Ganzheit bedeutet, seinem eigenen Leben vorzeitig ein Ende zu setzen, kann kein von Menschen gemachtes Schriftstück erfassen. Keine Doktorarbeit, keine Forschung kann je mehr als der Versuch dazu sein. Und doch steht die Politik nun in der Pflicht, die Komplexität des Themas in ein allgemeines Gesetz zu gießen. Nicht zuletzt deshalb wird es noch dauern, bis klare Regelungen verabschiedet werden.

Jeder einzelne von uns wird, jenseits der Gesetze und formalen Vorgaben, weiter auf der Suche sein, nach einer eigenen Interpretation und Wahrheit zu diesem Thema, die durch individuelle Lebenserfahrung und Lebenserschnitte vielleicht immer wieder einem Wandel unterliegt..

Die nachfolgenden „Gedanken-Splitter“ stammen von Menschen, die aus verschiedenen Perspektiven auf das selbstentschiedene Sterben schauen. Jeder Splitter ist für sich selbst zu nehmen ein kurzer Einblick in ein individuelles Erleben, das anderen eine Inspiration sein kann auf dem Weg zu einer eigenen Wahrheit.

„In meiner Ausbildung in der Psychiatrie begegnete ich einem jungen Mann. Er war nach einem gescheiterten Selbstmordversuch stationär eingeliefert worden. Zu Anfang versuchte er mit allen Mitteln, sich das Leben zu nehmen, sogar mit einem Kaffeelöffel und einem Kugelschreiber. Im Lauf der Zeit zeigten Medikamente und Therapie Wirkung. In vielen Gruppensitzungen und Einzelgesprächen lernte er, über seine Gefühle zu sprechen, er begann zu basteln und zu lächeln. Während seine innere Ruhe wuchs, fand er immer wieder gute Worte für Mitpatienten, die verängstigt oder trostlos waren. Er freute sich, als nach mehreren Monaten die Sicherheitsauflagen gelockert wurden. Als er die Station zum ersten Mal allein verlassen durfte, lächelte er genauso friedlich in sich hinein, wie wir es von ihm gewohnt waren, seit die Therapie so gut anschluss. Er ging, wie wir später erfuhren, auf direktem Weg zu einem Bahnübergang, wo er sich auf die Gleise legte und unter einem ein-fahrenden Zug starb.“

**Pflegekraft aus der Psychiatrie**

„Ich sehe so viele Schicksale, und manchmal verstehe ich Patienten so gut, wenn sie sterben wollen und mich um Hilfe fragen. Du glaubst nicht, wie einfach es wäre, nur ein kleiner Handgriff. Aber ich kann es nicht, obwohl ich es manchmal will. Wenn ich es tue – was macht das dann aus mir?“

**Pflegekraft auf der Onkologie**



„Ich habe solche Angst, dass Gott mir nicht verzeiht.“

**Der letzte Satz aus dem Abschiedsbrief eines Altenheimbewohners, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben nahm. Als Grund nannte er in seinem Brief die Furcht vor seiner beginnenden Demenz.**

„Ich habe Krebs ohne Aussicht auf Heilung. Familie oder Freunde habe ich nicht. Mein Leben war der Sport, den ich nun nicht mehr ausüben kann. Auf mich wartet nichts mehr, es wird nur schlimmer. Deshalb werde ich mich umbringen. Hier gibt es für mich keine Hilfen und die Schweiz kann ich mir nicht leisten. Ich werde mich auf eine andere Art umbringen müssen, aber ich wünschte, ich müsste es nicht einem Fremden antun, mich zu finden.“

**Herr M. erzählte das allen seinen Nachbarn. Im Winter 2009 ging er in den Wald und nahm eine Überdosis Medikamente ein, erwachte aber nach zwei Tagen wieder. Kurz darauf legte er sich auf ein Bahngleis, wo ihn der Führer eines Zuges unfreiwillig überfuhr und mehrere Feuerwehrleute seine sterblichen Überreste bergen mussten.**

„Ich wünschte, ich könnte einen gesunden Menschen mit Selbstmordgedanken für einen Tag in meinen Körper stecken. Dann wüsste er vielleicht wieder, was er am Leben hat.“

**Christine (24 Jahre) im Jahr 2002, bis vor kurzem Studentin, nun gelähmt nach Schlaganfall (durch Einnahme der Pille in Kombination mit Rauchen).**

## Aktuelle Termine:

(unter Vorbehalt wg. Corona-Pandemie)

### Hospiz-Grundkurs

Das Seminar richtet sich an alle, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer befassen und verschiedene Aspekte der Begleitung Sterbender kennen lernen möchten.

**Termine:** 8x montags, ab 19.04.21 jeweils 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

**Ort:** Kardinal-Döpfner-Saal / TS

**Kursgebühr:** 70 € (105 € für Ehepaare)

**Anmeldung:** KBW, Tel. 0861/6 94 95

Nähere Infos finden Sie [hier](#).

### Offenes Trauer-Café

**nächste geplante Termine:** 1x monatlich: 18.02. / 25.03. / 22.04. / 20.05.

**Ort:** Pfarrheim Hl. Kreuz Traunstein

**Anmeldung:** ist aufgrund der Hygieneauflagen derzeit zwingend erforderlich beim AHD,

Tel. 0861/9 88 77-920

### Letzte-Hilfe-Kurs

Einander beistehen am Ende des Lebens

**Termin:** Samstag, 20.03.2021, 13:30 – 17:00 Uhr

**Ort:** Pfarrsaal St. Oswald/ Traunstein

**Kursgebühr:** 20 €,

**Anmeldung:** KBW, Tel. 0861/6 94 95

Nähere Infos finden Sie [hier](#).

Der Ambulante Hospizdienst im Caritas-Zentrum Traunstein freut sich über Ihre Spende mit dem Kennwort

„Hospizdienst Traunstein“  
an

**Caritas München-Freising e. V.**  
**IBAN: DE62 7002 0500 8850 0007 14**  
**Bank für Sozialwirtschaft München**

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

#### Impressum:

Herausgeber: Ambulanter Hospizdienst  
Caritas-Zentrum Traunstein  
Herzog-Wilhelm-Str. 20  
83278 Traunstein  
Tel. 0861 98877-920;

ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuenchen.de

Homepage: [www.caritas-traunstein.de](http://www.caritas-traunstein.de)

Redaktion / Layout: Sandra Zenz

V.i.S.d.P.: Franz Burghartswieser (Geschäftsführer)

Sie können sich per E-Mail für den Rundbrief anmelden oder ihn abbestellen.

## Wissenswertes aus dem Netz



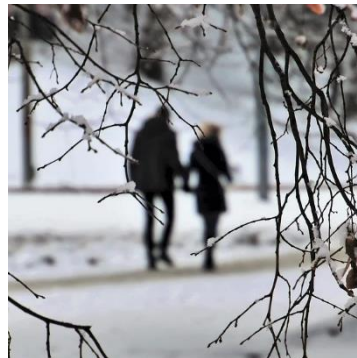
### Selbstbestimmter Tod – Deutschland muss die Sterbehilfe neu regeln

Die Hilfe zum Suizid ist seit Februar 2020 in Deutschland wieder möglich und bedarf einer gesetzlichen Neuregelung. Der Bayerische Rundfunk hat sich in der Sendung „IQ – Wissenschaft und Forschung“ am 01.11.2020 mit diesem Thema befasst, den Podcast zum Nachhören gibt es [hier](#).



### Bestattung in Zeiten von Corona – Krematorium Traunstein

„Die Zunahme der Einäscherungen ist deutlich spürbar“, sagt Thomas Engmann, geschäftsführender Gesellschafter der EHG Dienstleistung GmbH, die die Feuerbestattung Traunstein betreibt. Mit seinen Erfahrungen haben sich das [Traunsteiner Tagblatt](#) und der [Bayerische Rundfunk](#) auseinandergesetzt.



### In der Krise neu entdeckt – die Renaissance des Spaziergangs

In Zeiten von Corona flanieren und wandern wir wieder gerne an der frischen Luft!

Schon der Dichter Reiner Maria Rilke widmete dem Spaziergang ein eigenes [Gedicht](#). Schöne Routen in und um Traunstein gibt es auf der Seite des [Landratsamts](#) oder z.B. bei [Bergfex](#).

## LESE - ECKE

### Das erste Trauerjahr – was kommt, was hilft, worauf Sie setzen können

Unmittelbar nach einem erlittenen Verlust nehmen Hilflosigkeit und Verdrängung oft überhand. Familie und Freunde fühlen sich dann oftmals in der Unterstützung der trauernden Person überfordert. Die erfahrene Trauerbegleiterin Eva Terhorst hilft Betroffenen, das erste Trauerjahr zu ver- und überstehen. Sie beschreibt, was in dem ersten Jahr auf Trauernde zukommt, was sie brauchen, was sie für sich tun und worauf sie setzen können.

